

Im Jugendatelier

ELKE LÜCKENER, FREIE MITARBEITERIN DER KUNSTSCHULE KUNSTWERK

Zwei Seiten einer Medaille – Zerstören und Bewahren

Durch persönliche Einflussnahme auf ein bereits vorhandenes Werk dessen Urheberschaft in Frage zu stellen – auf diese Weise haben sich insbesondere zwei Jugendliche in der Phase „Zeit und Raum“ das Prinzip des Regals über einen etwas längeren Zeitraum zu Eigen gemacht.

Dabei spielte das wechselseitige Abfackeln oder Ankokeln der jeweils vorangegangenen Arbeit eine besondere Rolle – ein Spiel mit dem Feuer in mehrfacher Hinsicht. Dabei schien mir der Prozess des Zerstörens, das Austesten der Grenzen für die Jugendlichen wesentlicher zu sein als die Erschaffung von etwas Neuem: Wie weit kann ich gehen? Wann werde ich beachtet?

Die wechselseitige Grenzverletzung wirkte wie eine Herausforderung des/r jeweils anderen und damit auch als Kommunikationsbrücke zwischen einem 15-jährigen Jungen und einem 14-jährigen Mädchen. Dieses Spiel zog sich über einige Wochen hin, bis Anna-Sophie – entgegen der allgemeinen Regalprinzipien – Einspruch erhob, als Lorenz wieder einmal eine ihrer Arbeiten, diesmal mit dem Titel „Hoffnung“, abbrennen wollte. Es wurde gestritten und diskutiert, bis sie den Kompromiss fanden, das Werk gemeinsam kontrolliert anzubrennen. Durch diesen kollektiven Akt hatten weitere Zerstörungen für beide den Reiz verloren.

In der anschließenden Phase „Leben und Tod“ ließen sich die Jugendlichen vom Ausgangsmaterial im Regal einerseits dazu inspirieren, das Thema „Zerstörung“ in den Kunstschatzalltag zu übertragen und andererseits ihre persönlichen philosophischen Betrachtungen über Leben und Tod einzubringen.



Hoffnung

Ende im Gelände

Gefahr

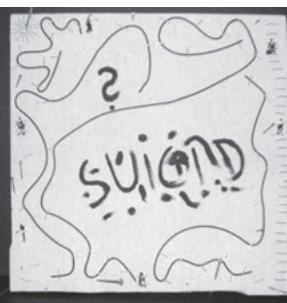
Inspiration und Transfer – Kommunikative Wechselwirkungen im Kunstschatzalltag

Lorenz, der zuvor die meiste Zeit in der Kunstschatzschule damit verbracht hatte auf Leinwand zu malen, zerstörte jetzt eine als Ausgangsmaterial in einem der Regalfächer liegende 20 x 20 cm große Leinwand mit einem Messerhieb und spritzte rote Farbe darauf.

Dergestalt verändert, wurde die zerschnittene Leinwand mit dem Titel „TOD“ ein Fach weiter gelegt. Sie wurde nach und nach von anderen KursteilnehmerInnen weiter bearbeitet, wobei der Schnitt in der Leinwand das Leitmotiv der Auseinandersetzung blieb. Steffie übernahm den Schnitt in der Leinwand als Ausdrucksmittel für ihre vom Regal unabhängige malerische Arbeit. Eines Tages reagierte Lorenz auf Steffies Auseinandersetzung mit ihrer zerschnittenen Leinwand mit einer Weiterbearbeitung der Leinwand im Regal, indem er die klaffende Wunde durch das Aufbringen eines neuen, unbehandelten Stückes Nessel überdeckte. Zudem nahm er Elemente aus den vorangegangenen Arbeiten und fügte alles zu einem neuen Werk zusammen, auf welches er in roter Schrift „Suicid?“ schrieb. Diese Interpretation des Geschehens inspirierte wiederum eine andere Kursteilnehmerin, die sich zuvor noch gar nicht für das Regal interessiert hatte, sich beim nächsten Ateliertermin die Leinwand aus dem Regal zu nehmen, „Verantwortung!“ darauf zu schreiben und dem Ganzen den Titel „Determination?“ zu verleihen. In die darauf folgende, sehr engagiert geführte Diskussion unter den Jugendlichen flossen deren persönliche Einstellungen und Gedanken zu Verantwortung und Selbstmord mit ein. Das Materialangebot im Regal bildete sowohl den Ausgangspunkt für non-verbale Kommunikation als auch für Gespräche über den verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Leben und dem der anderen.



TOD



suicid?



Determination?